



Rummelsberger
Diakonie

Gruß

AUS RUMMELSBERG

04 | 2020



GLÜCK

Haus Mutter und Kind
in Nürnberg

Seite 4

SEGEN

Verliebt am Auhof
in Hilpoltstein

Seite 8

UNTERSTÜTZUNG

Hilfe in Zeiten von Corona

Seite 26

Editorial 3
 Pandemie-Winter zu Hause

„Ein Wunder von Gott“ 4
 Im Haus Mutter und Kind finden
 Mütter ein Zuhause

Heinz und Angie sagen "Ja" 8
 Ein Segensgottesdienst am Auhof



Ein neues Zuhause 12
 Diakonischer Intensivpflegedienst
 versorgt Wohngemeinschaft



Wie in anderen Familien 16
 Ein Zuhause im Löhehaus in Altdorf



**Einführung von
 Rektor Reiner Schübel** 19
 Bericht in Wort und Bild

Die Rummelsberger Familie 21
 Mitarbeitende für verschiedene Fach-
 bereiche gesucht



Kurz berichtet 23
 Große Nachfrage nach
 Seniorentagespflege

Wirksam & Engagiert 26
 Engagement für Kinder, Erwachsene
 und Senior*innen

Spendenprojekt 28
 Wir sind hier –
 Menschen an Ihrer Seite



Impressum 31

**LIEBE LESERINNEN
 UND LESER,**



diese Ausgabe des Grußes aus Rummelsberg erhalten Sie in der Adventszeit. Dieses Vorwort jedoch schreibe ich Ende Oktober, kurz vor dem zweiten Lockdown.

Heute Vormittag hat Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Regierungserklärung zu den Maßnahmen im Angesicht der Corona-Pandemie im November gehalten. Ein Satz bleibt mir ganz besonders hängen: „Der Winter wird schwer“, sagt sie. Vier lange schwere Monate. „Aber er wird enden.“ Auch in unseren Einrichtungen und Diensten sind wir betroffen und versuchen mit unseren Mitteln, das Virus an der Ausbreitung zu hindern. Gemeinsam hoffen wir auf den baldigen Einsatz eines wirksamen Impfstoffes.

Seit März hält uns die Pandemie in Atem. Nach den Lockerungen im Sommer ist es jetzt sinnvoll und richtig, die unmittelbaren sozialen Kontakte wieder zurückzufahren und zu Hause zu bleiben. Zuhause – ein Wort mit vielen Bedeutungen und eines, das höchst unterschiedliche Gefühle auslöst. Wir wollen Sie mit diesem Heft in das Zuhause von Menschen in der Rummelsberger Diakonie führen. Bei der Lektüre wünschen wir viel Freude.

Das Fest der Freude, Weihnachten, die Geburt unseres Heilandes, steht bevor. Keiner weiß, wie es in diesem Jahr sein wird. Und doch bleibt die Botschaft, verkündet von dem Engel auf dem Feld: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Ja, er ist geboren und unser Heil.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2021. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Herzlich
 Ihr

Herzlich
 Ihr

Reiner Schübel

Reiner Schübel
 Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
 Rektor der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen



← Man sieht Besire Arpacı den langen, schwierigen Weg an, der hinter ihr liegt. Im Haus Mutter und Kind hat sie gemeinsam mit ihrem Sohn Azad ein Zuhause gefunden – auf Zeit.

„EIN WUNDER VON GOTT“

Im Haus Mutter und Kind finden schwangere und alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern ein Zuhause

Besire Arpacı hat schon an vielen Orten gelebt. Daheim hat sie sich nirgends gefühlt. Dass das heute anders ist, verdankt Sie dem Haus Mutter und Kind in Nürnberg – und der Geburt ihres Sohnes Azad vor 19 Monaten. „Ich habe 20 Jahre auf ein Baby gewartet. Azad ist mein Wunder von Gott“, sagt die 40-Jährige.

Ihr Ehemann, mit dem sie in Stuttgart lebte, gab ihr die Schuld daran, dass sich kein Nachwuchs einstellte, ein Arzt attestierte ihr Unfruchtbarkeit. Es gab viel Streit, der immer häufiger eskalierte und zu Schlägen führte. Zwei Wochen lang lag sie nach einem solchen Streit im Koma – danach war ihr klar, dass es so nicht weitergehen konnte. Sie zog zu einer Freundin nach Nürnberg, dann zu ihrer Oma in die Türkei, aus Angst, dass ihr Ehemann sie finden würde. Sie strebte eine Scheidung an. „Ich vertrage das Schlagen einfach nicht“, fasst sie ihre Beweggründe trocken zusammen. Zu den Eltern konnte sie nicht zurück, als die Scheidung 2015 endlich rechtskräftig wurde. „Sie fanden das mit der Scheidung nicht gut. Meine Familie war zwar in Nürnberg, aber ich bin völlig alleine gewesen. Und in der Türkei wollte ich auch nicht bleiben. Eine Frau kann dort nicht gut alleine leben.“ Männer machten ihr Angst, bis sie Azads Vater kennenlernte. „Er war wie ein Engel“, erinnert sie sich. „Wir haben über alles geredet und er hat mir immer geholfen. Als ich schwanger wurde, habe ich das erst nicht geglaubt.“ Ihm völlig zu vertrauen, das schafft sie bis heute nicht. Er lebt weiterhin in der Türkei, die beiden telefonieren regelmäßig. „Wenn wir eine Wohnung finden, dann kommt er vielleicht auch nach Deutschland.“ Allerdings: In Nürnberg eine Wohnung zu finden ist nicht einfach. Durch Zufall kam Besire

Arpacı ins Haus Mutter und Kind: Eine Freundin, die selbst dort gelebt hatte, erzählte ihr davon. Nach einem halben Jahr war eine Wohnung für sie frei, Azad war damals gerade vier Monate alt. Mit dem Baby hatte sie vorher bei ihrer Freundin gelebt – gemeinsam mit deren Mann, den beiden Kindern und der alten Mutter. Jetzt wohnt sie mit Azad in einer eigenen, kleinen Wohnung im Haus Mutter und Kind – ein Zuhause auf Zeit. Insgesamt leben 30 Frauen und ihre Kinder im Haus Mutter und Kind, Männer dürfen nicht mit einziehen. Der Mietvertrag sei auf fünf Jahre befristet, die meisten Frauen blieben rund drei

EIN ZUHAUSE AUF ZEIT FÜR FRAUEN WIE BESIRE ARPACI

Jahre, erklärt Daniela Wies, die als Sozialpädagogin im Haus Mutter und Kind arbeitet. „Das Haus Mutter und Kind ist keine Einrichtung der Jugendhilfe.

Die Frauen unterschreiben einen Mietvertrag und wir bieten Beratung im Haus an. Das ist ein freiwilliges Angebot.“ Die Schwangeren und alleinerziehenden Mütter erfahren meistens vom Wohnungsamt von dem Angebot. Einige kommen auch aus Frauenhäusern oder aus anderen Einrichtungen. Eines haben sie alle gemeinsam: Sie kommen aus einer schwierigen Lebenssituation, so wie Besire Arpacı. „Ihre Laufbahn ist typisch. Flucht vor dem Partner, Ausreise aus wirtschaftlich und politisch unsicheren Ländern, Misshandlungen und Arbeitslosigkeit sind nur einige der Notlagen, die die Frauen zu uns bringen. Hier können sie wieder Fuß fassen, sich orientieren, zur Ruhe kommen. Sie können bei uns neue Perspektiven finden“, so Daniela Wies. Viele Frauen haben großen Anleitungsbedarf. Wie zahle ich meine



↑ Hinter Plexiglas und mit Maske: Daniela Wies berät und unterstützt trotz Corona die Frauen im Haus Mutter und Kind in allen Bereichen des Lebens.

Stromrechnung? Was mache ich, wenn mein Kind nicht durchschläft? Wie trenne ich den Müll richtig? „Wir unterstützen auch bei Anträgen, zum Beispiel für die Erstausstattung für das Kind. Oder wir vermitteln in andere Angebote

weiter: Wir können zum Beispiel keine Rechts- und Schuldnerberatung machen, da verweisen wir auf entsprechende Beratungsstellen.“ Außerdem bieten Daniela Wies und ihre Kollegin den Frauen ein Übungsfeld, Bedürfnisse zu äußern und Konflikte angemessen auszutragen und beizulegen. Gemeinsame Erlebnisse sollen Sicherheit vermitteln und zeigen: Du bist nicht allein. „Im Moment können wir leider nicht viel anbieten, wegen Corona. Gemeinsames Frühstück, Kürbisse schnitzen, Sommerfest: Das musste alles ausfallen.“ Doch durch diese Dinge wird das Haus Mutter und Kind erst wirklich zu einem Zuhause, findet Daniela Wies. Sie hofft, dass nächstes Jahr wieder eine Freizeit stattfinden kann und dass die Frauen wieder mehr Kontakt untereinander haben können. Das Ziel all dieser Angebote: Die Frauen können durch die nahe Unterstützung im Haus alles lernen, was sie für ihr Leben brauchen. „Wenn sie dann umziehen, dann sollen die Grundpfeiler ihres Lebens sicher betoniert sein. Sie sollen wissen, was sie wollen“, wünscht sich Daniela Wies. Besire Arpaci nimmt die Unterstützung von Daniela Wies gerne an. Sie ist sehr dankbar für das Zuhause auf Zeit, das sie im Haus Mutter und Kind gefunden hat. „Das ist meine Heimat geworden. Jeden Tag bin ich dankbar: Ich habe zu essen, ein Dach über dem Kopf, mein Kind. Ich bin glücklich. Und ich weiß, dass ich jetzt auf einem guten Weg bin. Ich kann bald auf eigenen Füßen stehen.“

TEXT & FOTOS: Diakonin Arnica Mühlendyck

UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEM "HAUS MUTTER UND KIND", FRAUENHÄUSERN UND MUTTER-KIND-HEIMEN

Im Unterschied zu einem **Frauenhaus** leben die Mütter mit ihren Kindern im **Haus Mutter und Kind** in eigenen Wohnungen. Die Wohndauer beträgt bis zu fünf Jahren und ist somit nicht nur kurzfristig (wie in den Frauenhäusern) vorgesehen. Einen Schutz durch Anonymität oder Betretungsverbote gibt es im Haus Mutter und Kind nicht.

Im Gegensatz zu einem **Mutter-Kind-Heim**, das im Rahmen einer Jugendhilfemaßnahme zumeist jüngeren Müttern und ihren Kindern angeboten wird, ist das Unterstützungsangebot im Haus Mutter und Kind freiwillig und nicht verpflichtend. Die Beratungsinhalte sind nicht in ein Hilfeplanverfahren des Jugendamtes eingebettet.

EIN NEUES ZUHAUSE

Besire Arpaci wohnt mit ihrem Sohn Azad im **Haus Mutter und Kind** in Nürnberg. Besire Arpaci kommt aus der Türkei. Ihr Nachname wird so ausgesprochen: Apatschi.

Besire Arpaci konnte 20 Jahre lang kein Kind bekommen. Ihr Ehemann hat zu ihr gesagt: Es ist deine Schuld, dass wir kein Kind bekommen. Er hat Besire Arpaci auch geschlagen. Manchmal musste sie deswegen ins Krankenhaus. Besire Arpacis Eltern wollten nicht, dass sie sich von ihrem Ehemann scheiden lässt. Besire Arpaci hat das aber trotzdem gemacht.

Mit einem anderen Mann hat Besire Arpaci nach der Scheidung ein Kind bekommen. Aber sie hat keine Wohnung für sich und das Kind gefunden. Jetzt wohnt Besire Arpaci mit ihrem Sohn im **Haus Mutter und Kind**. Der Mann wohnt in der Türkei. Er darf nicht im **Haus Mutter und Kind** wohnen.

Im **Haus Mutter und Kind** wohnen 30 Frauen zusammen mit ihren Kindern.

Daniela Wies arbeitet im **Haus Mutter und Kind**.

Sie unterstützt die Mütter bei verschiedenen Fragen:

- Was ist wichtig, wenn ich eine eigene Wohnung habe?
- Was kann ich machen, wenn ich ein Problem mit meinem Kind habe?
- Was steht in einem Brief von einer Behörde?

Daniela Wies sagt:

„Viele Frauen kommen aus einer schwierigen Situation.“

Eine schwierige Situation ist zum Beispiel:

- Die Frau hat sich von ihrem Partner getrennt.
- Die Frau ist aus einem anderen Land geflüchtet.
- Die Frau hat keine Arbeit und keine Wohnung.

Besire Arpaci ist dankbar, dass Sie sich im **Haus Mutter und Kind** von ihrer schwierigen Situation erholen kann. Sie fühlt sich im **Haus Mutter und Kind** zuhause.

HEINZ UND ANGIE SAGEN „JA“

Ein Segensgottesdienst am Auhof



↑ Ein glückliches Paar: Heinz Kasten und Angie Macolino am Tag ihres Segensgottesdienstes am Auhof

Jessica Kitzan arbeitet als Case Managerin am Auhof in Hilpoltstein. Manchmal gibt es in ihrem Alltag besondere Geschichten – eine davon, eine Liebesgeschichte wie sie im Buche steht, erzählt sie hier:

„Vor sechs Jahren, im April 2014, lerne ich ihn kennen – Heinz Kasten. Er ist gerade neu zu uns in die Einrichtung gezogen und ich bin für ihn als Case-Managerin zuständig. Wir verstehen

uns auf Anhieb gut und er kommt oft bei mir im Büro vorbei. Schon damals erzählt er mir immer wieder, wie wichtig es für ihn ist, eine Freundin zu haben, mit der er gemeinsam durchs Leben gehen kann. Wie es das Schicksal so will, zieht bald darauf in die Wohngruppe von Heinz eine neue Mitbewohnerin ein – Angie Macolino. Es war vermutlich Liebe auf den ersten Blick, denn schon bald sehe ich die beiden nach dem Mittagessen Händchen haltend über den Auhof

Was bedeutet es, als Mensch mit Behinderung unter Betreuung zu stehen?

Unter Betreuung zu stehen, bedeutet, dass es eine andere Person gibt, die beispielsweise rechtliche Dinge für mich regelt und mich gegenüber anderen vertritt. Diese Person nennt sich **gesetzlicher Betreuer**. Der Betreuer soll meine Wünsche berücksichtigen und mich unterstützen. Er achtet auf mein Wohlergehen.

Was ist eine Zukunftsplanung?

Bei einer sogenannten **Zukunftsplanung** steht der Mensch im Mittelpunkt. Er äußert seine Wünsche und Vorstellungen für sein weiteres Leben. Gemeinsam mit dem Unterstützerkreis wird überlegt, wie die Wünsche umgesetzt werden können.

Was ist ein Unterstützerkreis?

Der **Unterstützerkreis** sind die Menschen, die zu einer Zukunftsplanung eingeladen sind. Das können beispielsweise sein: Mitarbeitende, Freunde, Angehörige. Das entscheidet die Klientin/ der Klient und lädt zusammen mit der oder dem Case Manager*in alle Personen ein.

schlendern. Von da an sind Heinz und Angie unzertrennlich. Im Jahr 2016 spricht Heinz in seinem Gespräch zur persönlichen Zukunftsplanung ganz deutlich den Wunsch aus, dass er seine Angie heiraten möchte. Sie soll seine Frau werden, das ist sein größter Traum.

Heinz und sein Unterstützerkreis denken gemeinsam über diesen Wunsch nach. Heinz sagt im Gespräch auch, dass er mit Angie zusammenziehen möchte. Zum damaligen Zeitpunkt haben sie getrennte Zimmer im gleichen Wohnbereich. Heinz möchte im Wohnbereich bleiben, sehnt sich aber nach mehr Ruhe und Zweisamkeit mit seiner Angie. Gemeinsam wird entschieden, dass zunächst ein Zusammenzug von Heinz und Angie realisiert werden soll. In zwei Jahren wird es dann eine erneute Zukunftsplanung geben.

Der Wohnbereich findet eine unkomplizierte und gute Lösung für die Wohnsituation von Heinz und Angie. Sie können gemeinsam in die Dachgeschosswohnung der Wohngruppe ziehen. Hier hat sowohl Heinz als auch Angie ein eigenes Zimmer, aber es gibt eine Verbindungstür und eine gemeinsame Küche. Hier oben können sie dann fernab vom Gruppentribel in Ruhe frühstücken oder zu Abend essen und Zeit zu zweit genießen. Mittlerweile sind wir im Jahr 2018 angekommen und Heinz hat natürlich nicht vergessen, dass es eine zweite Runde Zukunftsplanung zum Thema Hochzeit geben soll. Da es diesmal bei der Zukunftsplanung um

eine gemeinsame Sache zweier Menschen geht, muss auch der Unterstützerkreis von Angie mit an Bord sein.

Es ist also soweit, alle Beteiligten treffen sich zum Gespräch in unserem Besprechungsraum. Auch der Diakon und Seelsorger Gerhard Lechner ist mit von der Partie, denn Heinz und Angie möchten von ihm getraut werden.

Auch nach zwei Jahren sind sich die beiden sicher, dass sie zusammenbleiben und das auch allen zeigen wollen: „Ja, wir gehören zusammen!“ Sie wünschen sich ein Fest, an dem sich alle mit ihnen freuen sollen, wie bei einer Hochzeitsfeier.

**HEINZ KASTEN
UND ANGIE
MACOLINO SIND
SICHER: "WIR
GEHÖREN
ZUSAMMEN."**

Diakon Lechner unterbreitet also den Vorschlag einer Segnung ihrer Partnerschaft, verbunden mit einem schönen Fest. Ein Vorschlag, der bei allen Beteiligten Zuspruch findet. So kann es nun also in der Planung weiter gehen. Auf Plakaten notieren wir, wie

die beiden sich ihre Feier vorstellen. Es wird überlegt, welche Ressourcen im Umfeld vorhanden sind, welche Unterstützer es gibt und wer welche Aufgaben übernehmen könnte. Der Aktionsplan steht und alle stürzen sich so bald als möglich in die Umsetzung.

Es ist ein Samstag im Mai, die Kapelle im Auhof ist schon gut gefüllt, alle Gäste, die Heinz und

Angie sich wünschten, sind anwesend. Es sind auch ein paar Gäste aus der Kirchengemeinde in Heideck da. Heinz und Angie besuchen dort regelmäßig den Gottesdienst und sind auch dort bekannt und beliebt. Auch die Pfarrerin von Heideck ist hier. Sie wird gemeinsam mit Diakon Lechner die Segnung durchführen. Als Heinz und Angie mit ihrer Bezugsmitarbeiterin die Kapelle betreten, ist es ein wunderschöner Anblick. Heinz trägt einen schicken blauen Anzug und elegante, braune Schuhe und Angie ein tolles, rotes Kleid und einen Blumenkranz im Haar. Sie wirken unglaublich stolz und glücklich. Als Überschrift für ihre Segnung und Verbindung haben sie sich den Vers aus Petrus 4,8 ausgesucht. „Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander. Denn die Liebe deckt viele Sünden zu.“ Die Segnungsrede ist sehr persönlich und sehr passend für die beiden. Draußen stehen einige Mitarbeiter*innen und Freunde mit roten

Rosen Spalier, als Heinz und Angie die Kapelle verlassen. Zur Feier ist dann ein kleinerer Kreis geladen. Es gibt wie geplant ein leckeres Mittagessen am Buffet und eine gute Auswahl an Getränken. Die Tische sind sehr liebevoll dekoriert. Nach dem Mittagessen ist noch Zeit für einen Verdauungsspaziergang, bevor der Alleinunterhalter mit Schlagern Stimmung in die Runde bringt. Heinz und Angie sind, wie es sich gehört, die ersten auf der Tanzfläche. Etwas später am Nachmittag gibt es dann noch die wohlverdiente Kaffeepause, mit den leckersten Kuchen und Torten, mit denen das Fest so langsam einen würdigen Ausklang findet. Es war wohl eine der besonderen und unvergesslichsten "Hochzeiten" und ich bin sehr dankbar, dass ich ein Teil davon sein durfte!"

TEXT: Jessica Kitzan
FOTOS: Waltraud Schmidkunz, Jessica Kitzan

VERLIEBT AM AUHOF

Heinz Kasten und Angie Macolino leben in einer Außenwohngruppe vom Auhof in Heideck bei Hilpoltstein. Sie sind verliebt ineinander. Deshalb wollen sie als Paar zusammenleben. Sie wollen allen zeigen: Wir gehören zusammen.

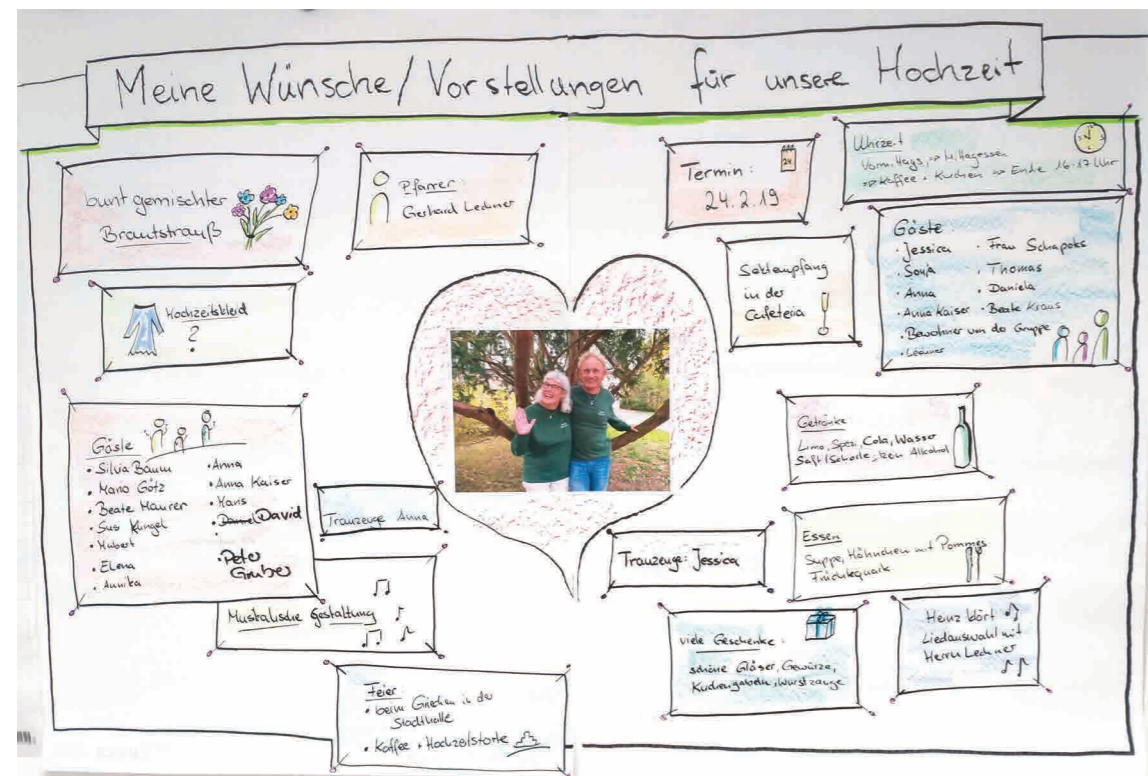
Wenn Menschen mit einer Behinderung als Paar zusammenleben wollen, ist das etwas ganz Besonderes. Heinz Kasten und Angie Macolino haben deshalb einen Unterstützerkreis. Mit den Menschen im Unterstützerkreis haben sie zusammen überlegt, wie ihre Zukunft aussehen kann.

Als erstes sind Heinz Kasten und Angie Macolino zusammengezogen. Sie sind in eine Wohnung über ihrer Wohngruppe gezogen. Dort haben sie zwei Jahre lang zusammen gewohnt. Sie haben ausprobiert, ob sie wirklich miteinander leben wollen. Sie haben miteinander gekocht, haben zusammen eingekauft und sind miteinander in den Urlaub gefahren.

Heinz Kasten und Angie Macolino haben dadurch gemerkt: Wir lieben uns und wir wollen wirklich als Paar zusammen leben. Darum haben sie ein Fest geplant. Zu dem Fest haben sie viele Menschen eingeladen. Sie haben leckeres Essen bestellt. Sie haben miteinander getanzt. In einem Gottesdienst hat Diakon Gerhard Lechner das Paar gesegnet.

Bei dem Fest haben Heinz Kasten und Angie Macolino gezeigt: Wir gehören zusammen. Jetzt sagt Angie Macolino: Heinz ist mein Mann. Und Heinz Kasten sagt: Angie ist meine Frau.

↓ Auf einem Plakat notieren Heinz Kasten und Angie Macolino, wie sie sich ihr Fest vorstellen – fast alle Wünsche können erfüllt werden.





← Eine offene Küche und das Wohnzimmer gehören zu den Gemeinschaftsräumen im Einfamilienhaus. Täglich verbringt Karlheinz Weiß hier etwas Zeit, wie hier mit Pflegerin Lena Meiner.

EIN NEUES ZUHAUSE

In einer Wohngemeinschaft in Rummelsberg kümmert sich der Diakonische Intensiv-Pflegedienst rund um die Uhr um sechs Patientinnen und Patienten.

Die schmale Straße schlängelt sich Rummelsberg hinauf. Am Ende der Straße, einige Meter vor der Philippuskirche, stehen links und rechts des Weges einige Wohnhäuser. Friedlich ist es hier, so mitten in der Natur. Zu der Reihe gehört ein großes Einfamilienhaus, frisch gestrichen und mit bepflanzten Blumenkästen auf den Fensterbänken. Seit Juli 2019 lebt Karlheinz Weiß hier, gemeinsam mit weiteren fünf Bewohnerinnen und Bewohnern, die wie er auf eine spezielle Intensiv- und Beatmungspflege angewiesen sind.

Der 65-Jährige leidet an amyotropher Lateralsklerose, auch ALS genannt, einer fortschreitenden Erkrankung des Nervensystems. In der ersten Zeit nach der Diagnose betreuten seine Frau Roswitha und ihre vier Kinder, die zwischen 15 und 24 Jahre alt sind, Karlheinz Weiß in ihrem Zuhause in Pleinfeld. Doch aufgrund einer schweren Lungenerkrankung verschlechterte sich sein Zustand so stark, dass die Familie die Pflege nicht mehr stemmen konnte.



↑ Bernd Hertle und den Pflegekräften ist es wichtig, viel mit den Patientinnen und Patienten zu sprechen – auch wenn sie nicht immer sicher sein können, dass ihre Worte wahrgenommen werden.

„Wir hätten eine 24-Stunden-Hilfe gebraucht, aber es ist schwierig, jemanden zu finden, und auch unser Haus gab es räumlich nicht her. In einem der Pflegeheime, die wir uns angeschaut haben, habe ich meinen Mann aber auch nicht gesehen. Er ist zu jung für eine Senioreneinrichtung und ich hatte Zweifel, dass das Personal dort für seine Krankheit ausreichend ausgebildet ist“, erzählt Roswitha Weiß. Die Wohngemeinschaft in Rummelsberg sei ein „Glücksgriff“ gewesen.

Sechs Frauen und Männer verschiedenen Alters leben hier unter einem Dach. Jede Bewohnerin

und jeder Bewohner hat ein eigenes Zimmer für sich, das sich abgesehen von medizinisch notwendigem Mobiliar individuell einrichten lässt. Im Erdgeschoss gibt es darüber hinaus eine offene Küche mit einem Wohnzimmer, an das sich eine Terrasse und ein Garten anschließen. Der Blick geht ins Grüne. Das Bad im ersten Stockwerk bietet ausreichend Raum für die Körperpflege. Ein Aufzug sorgt dafür, dass die Bewohnerinnen und Bewohner die Etagen wechseln können.

Wer aufgenommen wird, ist an ALS, einer schweren Hirnschädigung, einer chronisch

obstruktiven Lungenerkrankung (COPD) oder Muskelschwund erkrankt. Die Patientinnen und Patienten werden künstlich beatmet oder haben einen dauerhaften Luftröhrenschnitt. Der Diakonische Intensiv-Pflegedienst ist rund um die Uhr mit zwei Mitarbeitenden für sie da. „Es handelt sich um Kranken- oder Altenpflegefachkräfte, die eine mindestens dreijährige Ausbildung sowie eine Zusatzausbildung in der außerklinischen Intensivpflege absolviert haben“, sagt Pflegedienstleiter Bernd Hertle.

2018 baute die Rummelsberger Diakonie das frühere Rektorenhaus zu einer barrierefreien Wohngemeinschaft um. Abhängig von ihrer jeweiligen Erkrankung können die Patientinnen und Patienten das alltägliche Leben und das Miteinander in dieser Gemeinschaft allerdings nicht unbedingt direkt wahrnehmen. „Es ist unser Anspruch, die Bewohnerinnen und Bewohner einmal am Tag zu mobilisieren und es ihnen zu ermöglichen, sich mit den Pflegekräften im Wohnzimmer aufzuhalten. Im Sommer saßen sie oft mit viel Abstand zueinander auf der Terrasse“, sagt Bernd Hertle. „Bei den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern wissen wir nicht, was sie wahrnehmen. Deshalb ist es uns sehr wichtig, viel mit ihnen zu sprechen und sie vollumfänglich in das Gemeinschaftsleben einzubeziehen.“

Karlheinz Weiß verständigt sich mit den Pflegekräften über einen Sprachcomputer, den er mit seinen Augen steuert. „Er hat einen guten Draht zu ihnen. Es ist ein netter, fast schon freund-

schaftlicher Umgang miteinander“, sagt Roswitha Weiß. Sie selbst ist Mitglied im sogenannten „Gremium der Selbstbestimmung“, in dem die Angehörigen oder gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuer vereint sind. So klären sie etwa praktische Fragen des Alltags in der Wohngemeinschaft. Aufgaben wie kleinere Reparaturen oder die Gartenpflege werden untereinander aufgeteilt. Bei den Treffen, die alle zwei Monate stattfinden, ist zudem Raum, um sich über Persönliches auszutauschen. „Die Angehörigen begegnen sich mit ihrem Schicksal und merken, dass sie damit nicht allein sind“, sagt Bernd Hertle.

Für Roswitha Weiß war es schmerzlich, ihren Mann nicht mehr zu Hause betreuen zu können. Nach einem Krankenhausaufenthalt zog er direkt in die Wohngemeinschaft und konnte bislang seine Familie nicht besuchen. „Das ist natürlich nach wie vor sehr schwer für ihn und diese Gefühle kommen immer wieder hoch“, erzählt sie. Inzwischen habe er die Wohngemeinschaft aber als sein zweites Zuhause akzeptiert. Auch sie selbst hat ihren Frieden mit dieser Lösung gefunden. „Natürlich wäre es schön, er wäre bei uns und bekäme den familiären Alltag mit. Aber ich habe einsehen müssen, dass ich es nicht stemmen kann und dass die bessere Pflege in der Einrichtung gegeben ist. Zu wissen, dass er dort gut aufgehoben ist, gibt mir Sicherheit“, ergänzt Roswitha Weiß.

TEXT: Kerstin Smirr

WEITERE WOHNGEMEINSCHAFT GEPLANT

Das Konzept der Wohngemeinschaft für die außerklinische Intensiv-Pflege wird ab Frühjahr 2021 auch in Nürnberg angeboten. In der Tafelfeldstraße, nahe des Hauptbahnhofs gelegen, entsteht eine barrierefreie Wohngemeinschaft für neun Patientinnen und Patienten. Im 2017 fertiggestellten Lavidia-Gebäudekomplex sind bereits Seniorenwohnungen und eine Tagespflege untergebracht. Ein beschatteter Innenhof steht zur Verfügung. Wer an dem Angebot interessiert ist, kann sich an Pflegedienstleiter **Bernd Hertle** vom Diakonischen Intensiv-Pflegedienst wenden unter Tel.: 0151 - 14 97 59 40 oder per E-Mail an hertle.bernd@rummelsberger.net. Weitere Informationen unter <https://7werke.de/intensivpflege> im Internet.

WIE IN ANDEREN FAMILIEN AUCH

Ein Zuhause im Löhehaus in Altdorf

Jetzt, wo die Tage kürzer werden, nutzen Rita Braun und Yvonne Altmann die freie Zeit wieder öfter für ihre Lieblingsbeschäftigung: das Kartenspielen. Wenn die beiden gemeinsam am Tisch sitzen, dann ist das ein sehr familiäres Bild. Doch Rita Braun ist Erzieherin im Löhehaus in Altdorf und Yvonne Altmann ist nicht ihre Tochter, sondern wohnt in einer der heilpädagogischen Wohngruppen im Haus.

Das Löhehaus in Altdorf ist ein Ort mit viel Geschichte, aber auch ein Ort, der viele Geschichten schreibt. Der Name der Einrichtung geht auf Wilhelm Löhe, den Gründer des heutigen Diakoneo, zurück. Seine Idee vor rund 200 Jahren: Eine Einrichtung zur Rettung armer Kinder in Altdorf. Heute ist das Löhehaus eine Einrichtung mit vier heilpädagogischen Wohngruppen und einer teilzeitbetreuten Wohngruppe für 43 Kinder und Jugendliche im Alter von drei Jahren bis hin zum frühen Erwachsenenalter.

„Wir begleiten Kinder von klein auf bis zur Selbstständigkeit. Das ist dann meist die erste eigene Wohnung oder die erste Arbeitsstelle. Wir bieten ihnen zudem einen familiären Kontext. Einige der Kinder wachsen schon von klein an hier auf“, so Karin Ballwieser, die seit acht Jahren die Leiterin des Löhehauses ist. „Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass das Löhehaus ein Zuhause für all die Kinder ist, die hier leben“, so Karin Ballwieser weiter.

Die Gründe, warum ein Kind ins Löhehaus kommt, sind vielfältig. Jedes Kind bringt seine persönliche Geschichte mit. Das kann der Tod der Eltern sein, der das Löhehaus für ein Kind zum neuen Zuhause werden lässt oder schwere familiäre Probleme, wie zum Beispiel Sucht-

mittelmissbrauch der Eltern, häusliche Gewalt oder andere Ereignisse, die es nicht mehr möglich machen, dass Kinder in ihren Familien weiter aufwachsen können. „Wir versuchen in jedem Fall mit allen Beteiligten an einem Strang zu ziehen“, erklärt Karin Ballwieser. „Die Kinder und Jugendlichen können auch in ihre Ursprungsfamilien zurückkehren. Eine Rückführung, wenn möglich, ist immer das Ziel unserer pädagogischen Arbeit“, ergänzt sie. „Hinter unserer Arbeit steht ein großes Netzwerk an Hilfesystemen – Jugendamt, Vormünder, unsere Fachdienste und externe Therapien“.

Das Löhehaus teilt sich in verschiedene Wohngruppen von den Kleinsten bis hin zu den Jugendlichen, die so weit wie möglich selbstständig miteinander leben. Die Betreuung richtet sich nach dem individuellen Bedarf, so wie es auch in einer Familie ist. So bekommen die Kleinen abends oft noch ein Buch vorgelesen, während die Jugendlichen meistens eher ein offenes Ohr für ihre Alltagssorgen suchen. „Das Schöne in unserer Einrichtung ist, dass Jungen und Mädchen zusammenleben können und auch Geschwisterkinder zusammen aufwachsen können. Wichtig für alle ist eine gemeinsame Tagesstruktur: Frühstück, Mittagessen, Hausaufgaben, Freizeit und gemeinsames Abendessen“, erzählt Karin Ballwieser weiter. „Wir sind sehr glücklich über die direkte Lage im Altdorfer Stadtkern. So ist es für die Kinder und Jugendlichen nicht schwierig, soziale Kontakte zu knüpfen oder Anschluss in einem Verein zu finden. Einige der Jugendlichen sind im örtlichen Fußballverein, aber auch Reiten oder Klettern sind sehr beliebte Hobbies.“

Das Löhehaus ist nicht nur ein Zuhause für die Kinder und Jugendlichen, sondern auch für so manche pädagogische Fachkraft. So auch für

ARBEITS- PLATZ UND ZUHAUSE ZUGLEICH

Rita Braun, die bereits seit 27 Jahren im Löhehaus tätig ist. 1993 ist sie mit ihrem Mann aus Sachsen nach Nürnberg gezogen und hat nach der Ausbildung zur Erzieherin eine neue Arbeitsstelle gesucht. „Irgendwie ist das Löhehaus seitdem auch ein Stück Zuhause für mich geworden“, erzählt Rita Braun. Neben der Tagesstruktur, die um sechs Uhr mit dem Wecken der Jugendlichen beginnt, ist es der vielfältige und kreative Alltag in den Wohngruppen, den Rita Braun so sehr an ihrer Arbeit schätzt. Sie arbeitet in einer der Mädchenwohngruppen, in der sie gemeinsam mit ihren Kolleg*innen neun Mädchen betreut.

Eines der Mädchen ist Yvonne Altmann. Yvonne ist 16 Jahre alt und lebt seit sieben Jahren mit ihrem kleinen Bruder zusammen im Löhehaus. Sie beschreibt sich selbst als eine sehr kontaktfreudige Person und ist froh, so eine enge Bezugsperson wie Rita Braun an ihrer Seite zu haben. Neben den Einschränkungen der Corona-Pan-

demie, die ihr oftmals zu schaffen machen, war dieses Jahr für Yvonne kein leichtes Jahr, da sie Anfang des Jahres einen schweren Verlust erlitten hat. „Mir fällt es schwer, niemanden umarmen zu können, denn das geht mit den aktuellen Hygienevorschriften nicht. Ich vermisse es, von meinen Bezugspersonen einfach mal in den Arm genommen zu werden, wenn es mir nicht gut geht“, sagt Yvonne mit Wehmut in der Stimme. Doch auch in solchen Situationen weiß Rita Braun Rat. „Wir sind da“, sagt sie zu Yvonne und erinnert sie daran, dass es heute Abend Sahnheering gibt.“ „Zuhause bei Mama gab es auch immer Sahnheering, das macht Rita jetzt und sie kann es fast so gut wie Mama früher“, erzählt Yvonne weiter und ergänzt: „Ich bin froh, hier zu sein. Das ist meine kleine Familie. Ich bin hier viel selbstständiger geworden.“

Yvonne Altmann lacht: „Es gibt natürlich auch Dinge, die nicht so toll sind. Oft ist es die Lautstärke beim Abendessen, oder wenn man am Wochenende einfach mal ausschlafen möchte. Doch ich glaube, das ist irgendwie auch normal, so wie in anderen Familien eben auch.“

TEXT & FOTO: Lara März

↓ Rita Braun und Yvonne Altmann bei einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen: dem gemeinsamen Kartenspielen. Dazu gibt es eine leckere Tasse Kakao.



EIN ZUHAUSE IM LÖHE-HAUS IN ALTDORF

Das Löhe-Haus ist ein Kinderheim in Altdorf.
Dort leben 43 Kinder und Jugendliche in mehreren Wohngruppen zusammen.

Die Kinder im Löhe-Haus können nicht mehr bei ihren Familien leben.
Das hat verschiedene Gründe.

Gründe sind zum Beispiel:

- Die Eltern sind gestorben.
- Die Eltern haben die Kinder geschlagen.
- Die Eltern haben Drogen genommen.
- Die Eltern konnten sich nicht gut um ihre Kinder kümmern.

Im Löhe-Haus gibt es viele pädagogische Mitarbeitende.
Sie kümmern sich um die Kinder und Jugendlichen.

Yvonne Altmann ist 16 Jahre alt.
Sie lebt mit ihrem Bruder schon seit 7 Jahren im Löhe-Haus.

Die Erzieherin von Yvonne Altmann heißt Rita Braun.
Rita Braun arbeitet schon seit 27 Jahren im Löhe-Haus.
Das Löhe-Haus ist für Rita Braun fast wie ein Zuhause,
weil sie schon so lange dort arbeitet.
Rita Braun hilft den Kindern und Jugendlichen im Alltag.
Sie essen gemeinsam Frühstück, Mittagessen und Abendessen.
Am Nachmittag haben die Kinder und Jugendlichen
freie Zeit für ihre Hobbys.

Yvonne Altmann und Rita Braun verstehen sich sehr gut.
Sie spielen zum Beispiel gerne zusammen Karten.
Rita Braun hört Yvonne immer zu,
wenn sie von ihren Sorgen erzählt.
Yvonne Altmann hat Probleme mit den Corona-Einschränkungen.
Yvonne sagt:
„Es ist schwierig,
dass Rita mich nicht in den Arm nehmen darf,
wenn ich traurig bin.“
Rita sagt: „Wir sind für die Kinder da.“
Yvonne sagt: „Das Löhe-Haus ist meine Familie.“

EINFÜHRUNG VON REKTOR REINER SCHÜBEL

Festgottesdienst und Grußworte unter Corona-Bedingungen

Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde Pfarrer Reiner Schübel als Rektor der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen und Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie im September in Rummelsberg eingeführt. Ganz im Zeichen der Corona-Pandemie fand der Gottesdienst unter freiem Himmel im Rummelsberger Parkgelände statt.
Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm segnete Schübel in sein neues Amt ein. In seiner Predigt beschrieb Schübel diakonisches Handeln. Er wolle im neuen Amt seinen Vorgängern folgen, in dem er, wie sie, Impulsgeber für die existentiellen Fragen des Lebens sein will.

Die angemeldeten Gäste waren auf drei Versammlungsorte verteilt. Nur etwa ein Drittel der Besucher*innen konnte wegen der Auflagen unmittelbar am Gottesdienstort zugegen sein. An zwei weiteren Plätzen in Rummelsberg waren Videowände aufgebaut, auf denen der Gottesdienst übertragen wurde.
Das Vorbereitungssteam stand wegen des Hygienekonzepts in ständigem Kontakt mit der Kreisverwaltung und dem Gesundheitsamt.

TEXT: Diakon Georg Borngässer
FOTOS: Simon Malik



↑ Diakon Jochen Nitz und Diakonin Susanne Stöcker überbrachten die Grüße der Rummelsberger Bruderschaft und der Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg.



↑ v.l.: Staatsminister Joachim Herrmann, Landrat Armin Kroder und der Oberbürgermeister von Nürnberg, Markus König, bei der Einführung von Rektor Reiner Schübel.

← Mit Abstand beim Festgottesdienst auf Parkplatz und Wiese



↑ Auf großen Leinwänden wurde die Einführung an zwei weitere Orte in Rummelsberg live übertragen.



↑ Diakon Martin Neukamm, Leiter der Rummelsberger Bruderschaft, war als einer der Vertreter der Bruderschaft natürlich ebenfalls am Gottesdienst beteiligt.



↑ Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm führte Reiner Schübel in sein Amt ein. Als Zeichen seiner Amtswürde übergab er ihm das Rektorenkreuz.



↑ Diakonin Elisabeth Peterhoff, Leiterin der Diakoninnengemeinschaft, vertrat die Diakoninnengemeinschaft bei der Einführung, führte liturgisch durch den Gottesdienst und assistierte bei der Einführung.



↑ v.l.: Mit Abstand im Gebet vereint: der Präsident des Diakonischen Werks in Bayern Michael Bammessel, Oberkirchenrat Stefan Reimers, Regionalbischof Dr. Stephan Ark-Nitsche, Rektor Reiner Schübel und Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm.

→ Rektor Reiner Schübel freute sich über die zahlreichen Gäste, die sich zu der corona-konformen Veranstaltung auf den Weg gemacht hatten.



DIE RUMMELSBERGER FAMILIE

"Arbeit ist das halbe Leben", sagt der Volksmund. Wir alle verbringen einen großen Teil unseres Lebens in der Arbeit. Umso wichtiger, dass man sich von Kolleg*innen angenommen, geschätzt und verstanden fühlt – wie in einer Familie. Das sagen unsere Mitarbeitenden über die „Rummelsberger-Familie“:

INGRID SCHÖN

Regionalleiterin Nürnberg Rummelsberger Dienste für Menschen mit Behinderung gGmbH



„Die Rummelsberger Familie ist ein Wort, das wir im Unternehmen gerne verwenden. Es soll ausdrücken, dass die Kolleg*innen zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen. Was das für ein Geschenk ist, darf ich

gerade ganz konkret erleben. Seit mein Mann Anfang August bei einem Unfall gestorben ist, erfahre ich von vielen Kolleg*innen unglaublich viel Mitgefühl, Zuwendung und praktische Hilfe. Das hilft mir, wieder festen Boden zu spüren und ist für mich ein riesengroßes Geschenk. Und so nutze ich gern die Chance, mich auf diesem Weg bei der Rummelsberger Familie zu bedanken. Ich bin froh, ein Teil von euch zu sein.“

DANIELA BÄR

Diakonin und Fachdienst für Kindertagesstätten



„Bedeutet für mich: kurze Wege, aneinander denken, voneinander lernen und profitieren – und das alles auch über die Grenzen der ganz unterschiedlichen „Dienste“ hinweg. Dadurch, dass ich schon „Familienmitglied“

durch die Diakoninnengemeinschaft war, fiel es mir nicht schwer, mich auf die Rummelsberger Diakonie als „mehr“ als einen Arbeitgeber einzulassen.“

TINA DEHM

Diakonin und Projektmitarbeiterin, Betriebliche Bildung



„Ein herzliches Miteinander, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam kreative Lösungen zu finden, das zeichnet für mich die Rummelsberger Familie aus.“

CHRISTINE WAGNER

Leiterin Altenhilfeverbund Nürnberg



„Die Rummelsberger Familie ist groß, bunt und überrascht mich immer wieder mit ihrer Herzlichkeit. Es ist schön, ein Teil davon zu sein und in gegenseitiger Verbundenheit zu leben und zu arbeiten.“

PHILLIP REIZNER

Kaufmännischer Leiter



„Ich möchte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch bestmögliche Arbeitsbedingungen dabei unterstützen, Familie und Anforderungen der Arbeitswelt miteinander zu verbinden. Das bedeutet "Rummelsberger Familie" für mich – sich gegenseitig zu stützen und zu unterstützen.“



WERDEN SIE EIN TEIL DER RUMMELBERGER FAMILIE...

...und profitieren Sie von den Arbeitgebervorteilen der Rummelsberger Diakonie:

- regelmäßige Fort- und Weiterbildungen
- ein sicherer Arbeitsplatz
- eine wertschätzende Unternehmenskultur
- Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Bezahlung nach Tarif (z.B. AVR-Bayern)
- eine arbeitgeberfinanzierte Zusatzrente
- viele Sozialleistungen, z.B. Zuschuss zu Kinderbetreuung/Pflegekosten
- betriebliches Gesundheitsmanagement
- Beratung und Hilfe bei persönlichen Problemen (Social Care)

Bei der Rummelsberger Diakonie finden Sie eine wertvolle Aufgabe und können sich in viele Arbeitsfelder einbringen: in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Flüchtlingen, Senioren, Menschen mit Behinderung und in der Verwaltung und Bildung.

Alle Stellenangebote, Arbeitgebervorteile und weitere Informationen finden Sie unter rummelsberger-diakonie.de/mitarbeiten

INTEGRATIVE KINDERHÄUSER EINGEWEIHT

Ebern/ Ezelsdorf

KINDERBETREUUNG

Das Kinderhaus Wunderland in Ebern startete im September ebenso in den Betrieb, wie das Kinderhaus Kunterbunt in Ezelsdorf. Insgesamt bieten die beiden Einrichtungen 132 Plätze für Kinder ab einem halben Jahr bis zur Einschulung an. In Ebern können bis zu fünf Kinder mit einer Behinderung betreut werden – die ganze Einrichtung mit ihren vielen miteinander verbundenen, kleinen Häusern ist barrierefrei konzipiert. Auch das Kinderhaus Kunterbunt in Ezelsdorf ist komplett ebenerdig und barrierefrei angelegt und damit für Kinder mit oder ohne Behinderung geeignet. Einweihungsfeiern im Kreis der Eltern und Kinder sind wegen der Corona-Pandemie auf das nächste Jahr verschoben worden.

TEXT: AM FOTO: Heike Reinhold

2. PLATZ FÜR INKLUSIONSPROJEKT

Bayreuth

PROJEKT „FASCHINGSUMZUG“
AUSGEZEICHNET

Die Begeisterung für die närrische Zeit und der jährliche Besuch des Bayreuther Faschingsumzuges brachten Cornelius Schulz, ehemaliger Schüler der Dr. Kurt-Blaser-Schule, auf die Idee, selbst mit einem Umzugswagen am Faschingsgeschehen teilzunehmen. Seit 2015 beteiligen sich die Schüler*innen schon am jährlichen Faschingsumzug und präsentieren sich dort einem großen Publikum. Jetzt wurde das Inklusionsprojekt mit dem 2. Preis beim Diakoniewettbewerb 2020 ausgezeichnet, der mit 1.500 Euro dotiert ist, gespendet von der CURACON Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Das Preisgeld wird Cornelius Schulz auf jeden Fall für den nächsten Faschingsumzug verwenden – der wegen der Corona-Pandemie allerdings erst im Frühjahr 2022 stattfinden kann.

TEXT: Stefanie Dörr



← Einweihung des Kinderhauses Kunterbunt im sehr kleinen Kreis.

ABSCHIED VOM GEORG-NESTLER-HAUS

Pappenheim

EINRICHTUNG SCHLIESST

Zum 31. Mai 2021 schließt das Alten- und Pflegeheim Georg-Nestler-Haus in Pappenheim. Das Haus ist in die Jahre gekommen und entspricht nicht mehr allen Vorgaben, die an Pflegeeinrichtungen gestellt werden. Im Vergleich zu anderen Senioreneinrichtungen ist das Pappenheimer Haus zu klein, um hohe Investitionskosten stemmen zu können. Heimleiterin Christa Schwind versicherte, dass sich Bewohnerinnen, Bewohner und ihre Angehörigen darauf verlassen können, jede Unterstützung zu bekommen, einen neuen Platz in einer der umliegenden Senioreneinrichtungen zu finden. Allen Mitarbeitenden werden neue Arbeitsplätze innerhalb der Rummelsberger Gruppe angeboten. Die Mitarbeitervertretung der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH war frühzeitig involviert. Es sind etwas über 30 Arbeitskräfte betroffen.

TEXT: Georg Borngässer

START IN DEN BERUF



NEUSTART DER KINDERPFLEGESCHULE

Schwabach

NEUE RÄUMLICHKEITEN

Pünktlich zum Schuljahresbeginn konnten die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Kinderpflege die komplett sanierten Räume in Schwabach beziehen, die nach dem Konzept des selbstverantwortlichen Lernens ausgestattet sind. Moderne technische Ausrüstung und verschiedene Fachräume ermöglichen eine noch praxisnähere Ausbildung. Der Standort Schwabach ermöglicht eine gute Erreichbarkeit für die bisherigen Schülerinnen und Schüler aus Weißenburg und erweitert das Einzugsgebiet enorm. Zum Einzug bekamen alle Schüler*innen eine Schultüte überreicht. Darin unter anderem ein Kinderbüchlein, das das Berufsbild Kinderpflege vorstellt. Sie können das Büchlein kostenlos bestellen unter www.rummelsberger-diakonie.de/aktuelles/kinderbuch-luca



TEXT: Lara März
ILLUSTRATION: KATENASTudios
Nürnberg

Im Oktober sind 6 Diakoninnen und 6 Diakone in der Kirche in Rummelsberg eingesegnet worden.

Das heißt:

- Sie bekommen einen Segen für ihre Arbeit.
- Sie haben jetzt das Amt der Diakonin oder des Diakons.
- Das heißt: Sie sind jetzt Diakoninnen und Diakone.

Dieser Gottesdienst heißt Einsegnung.

Chefinnen und Chefs der Diakoninnen und Diakone und ein Ober-Kirchen-Rat

haben die Diakoninnen und Diakone eingesegnet.

Ein Ober-Kirchen-Rat ist ein wichtiger Chef in der Kirche.

Es gab 2 Gottesdienste:

Die Diakoninnen wurden in einem Gottesdienst eingesegnet.

Die Diakone wurden in einem zweiten Gottesdienst an einem anderen Tag eingesegnet.

Nach den Gottesdiensten gab es jeweils noch ein kleines Fest.

Wegen der Corona-Krise waren nicht viele Gäste dabei.

Alle Gäste haben eine Maske getragen und Abstand gehalten.

Die beiden Gottesdienste und die Feste waren trotzdem schön und feierlich.

TEXT & FOTO: Diakonin Arnica Mühlendyck



- ↑ Auf dem Foto sieht man die 6 Diakoninnen nach der Einsegnung. Hinter den Diakoninnen stehen von rechts gesehen diese Menschen:
Der Ober-Kirchen-Rat Stefan Reimers.
Die Chefin von den Diakoninnen: Diakonin Elisabeth Peterhof.
Der Chef von den Diakonen und Diakoninnen: Rektor Reiner Schübel.



GROSSE NACHFRAGE NACH SENIORENTAGESPFLEGE

Bayernweit

AM TAG IN GEMEINSCHAFT – IN DER NACHT ZU HAUSE

„Die Nachfrage nach Tagespflegestätten für Senior*innen steigt stetig“, sagt Diakonin Christine Meyer, Leitung Ambulante Dienste der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH. Deshalb baut die Rummelsberger Diakonie das Betreuungsangebot in ganz Bayern aus. Aktuell gibt es vier Senioren-Tagespflegen, kurz SenTas, in Ansbach, Karlstadt, Nürnberg und Rummelsberg. Im Frühjahr eröffnen neue SenTas in Rehau, Feucht, Starnberg und Gaißach.

Senioren-Tagespflegen können pflegebedürftige Senior*innen besuchen, deren Angehörige berufstätig sind. Auch pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenzerkrankung bieten sie eine Entlastungsmöglichkeit. Die Gäste kommen morgens und verbringen den Tag in Gesellschaft, mit mobilisierenden Aktivitäten, beim gemeinsamen Essen und während der gemütlichen Ruhe- und Entspannungszeiten. Nachmittags werden sie wieder abgeholt oder vom Fahrdienst nach Hause gebracht. Pflegekosten, Behandlungskosten sowie Fahrtkosten werden von der Pflegekasse getragen, Verpflegungskosten nicht.

Tagespflege kann beantragt werden, wenn die Betreuung zu Hause nicht sichergestellt oder zusätzliche Pflege nötig ist. Die Mitarbeitenden der Rummelsberger Diakonie unterstützen die Senior*innen fachlich kompetent. Sie nehmen sich Zeit für Gespräche und Aktivitäten. Die Gäste können in der SenTa soziale Kontakte knüpfen. Gemeinsame Mahlzeiten und ein geregelter Tagesablauf bieten ihnen Struktur im Alltag und Geborgenheit.

TEXT: Stefanie Dörr FOTO: Simon Malik

UMZUG INS LENZHEIM

Garmisch-Partenkirchen

EINRICHTUNG SCHLIESST

Im August wurde die Senioreneinrichtung Villa Nova in Garmisch-Partenkirchen geschlossen. Für alle Mitarbeitenden und Bewohner*innen stand Platz im benachbarten Lenzheim zur Verfügung. Der Mietvertrag hätte noch einen Betrieb bis Mitte November ermöglicht. Dass der Betrieb schon vorzeitig eingestellt wurde, lag vor allem daran, dass die Villa Nova bereits seit einem Jahr mit großen Personalengpässen zu kämpfen hatte. Zuletzt war der Betrieb nur noch deshalb möglich gewesen, weil die Pflegefachkräfte des Lenzheims dort einsprangen. Auch Fachkräfte, die normalerweise im Sozialdienst arbeiten, hatten Pflegedienste übernehmen müssen. Um Versorgungsprobleme zu vermeiden hatte sich die Rummelsberger Diakonie deshalb für die vorgezogene Schließung entschieden.

TEXT: Stefanie Dörr

HINWEIS

Da nach wie vor ein Großteil der Veranstaltungen aufgrund der Corona-Pandemie entfällt, gibt es auch in dieser Ausgabe keine Rubrik „Veranstaltungen und Termine“. Aktuelle Informationen können Sie auf unserer Homepage einsehen: www.rummelsberger-diakonie.de

ENGAGEMENT FÜR RTL-KINDERHAUS



Aus dem Erlös des Verkaufs eines Kinderbuchs, das Rita Sabo anlässlich des RTL-Spendenmarathons im November gestaltet hat, ist die beträchtliche Summe vom 70.000 Euro zusammengesommen. Die Spende kommt dem RTL-Kinderhaus in Nürnberg zu Gute. Aus dem Verkauf wird allen Kindern im RTL-Kinderhaus ein „Gesundes Frühstück“ ermöglicht. Außerdem kann, dank der Spenden, vor dem Haus eine Kinderwagengarage entstehen – denn das Haus ist zu klein für die vielen Kinderwagen der Krippenkinder. Wir sagen herzlich Danke für so viel Engagement!

TEXT: LM FOTO: Simon Malik

ABI-JAHRGANG SPENDET FÜR „BACK TO SCHOOL“

Da die diesjährige Abiturfeier auf Grund von Corona ausfallen musste, haben sich die Abiturient*innen des Leibniz-Gymnasium in Altdorf dafür entschieden, das für die Abifeier gesammelte Geld zu spenden, unter anderem für das Projekt „Back to school“. Auf das Projekt der Jugendhilfe entfallen 1.150 Euro. Das Projekt „Back to School“ will jugendliche Schulverweigerer wieder an den Unterricht heranzuführen. Weitere Informationen zum Projekt konnten Sie in der vergangenen Ausgabe des Gruß aus Rummelsberg bereits lesen. Ein herzliches Dankeschön allen Spender*innen und alles Gute für die Zukunft!

TEXT: LM FOTO: Eva Stühler

ARBEIT IM PROJEKT STREUOBSTWIESE



Seit etwas mehr als einem Jahr laufen die Planungen in der Förderstätte im Haus Weiher in Hersbruck, jetzt wird es konkret: Menschen mit Autismus werden künftig eine Streuobstwiese bewirtschaften. Das Projekt, das für die Besucher*innen der Förderstätte eine sinnvolle Aufgabe bereithält, läuft gerade erst an. Erste Aufgaben, wie Baumschnitt oder die Apfeleernt, werden von den Menschen mit Autismus bereits erledigt. Es fehlen allerdings noch passende Geräte, wie beispielsweise ein Rasenmäher, ein Entsafter oder verschiedene Scheren. Mit Ihrer Hilfe können wir dieses Projekt möglich machen. Übrigens: Sie leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz, denn die Bäume auf der Streuobstwiese tragen alte Obstsorten und sind Heimat für Bienen.

TEXT: LM FOTO: Simon Malik



DREHORGELSPIELER SPENDET AN HILFSFONDS



Bis vor Kurzem spielte der Schwarzenbrucker Martin Michl alle zwei Monate in Nürnberger Seniorenheimen die Drehorgel zum Donnerstags-Nachmittags-Kaffee. Dann kam Corona. Zu Beginn der Pandemie durfte niemand zu den Seniorinnen und Senioren in die Einrichtungen kommen. Anfang April kam dem „Schwarzachtaler Drehorgelspieler“ eine Idee: Er könnte doch wenigstens vor den Fenstern und Balkonen spielen. „Ich wollte den Heimbewohnern in dieser massiven Einschränkung wenigstens ein bisschen Ablenkung bieten.“ Sein Angebot wurde freudig angenommen. In einem Artikel im „Boten“ hatte Michl vom Rummelsberger Hilfsfonds „Von Mensch zu Mensch“ gelesen. Er entschloss sich, die erspielten 200 Euro an den Hilfsfonds zu spenden. Wenn Sie, wie Martin Michl, Menschen helfen möchten, die unverschuldet in Not geraten sind, können Sie den Rummelsberger Hilfsfonds mit einer Spende unterstützen:

TEXT: LM FOTO: privat

SPENDENKONTO

Rummelsberger Diakonie e.V.
Raiffeisenbank Altdorf-Feucht eG
BIC: GENODEF1FEC
IBAN: DE89 7606 9440 0001 1855 00
Stichwort: Hilfsfonds

IHRE HILFE

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: neubert.eva@rummelsberger.net

Geldspenden: Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen. Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: hoefig.andre@rummelsberger.net

Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net

Sachspenden: Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Klara Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Klara Heinrich erreichen Sie telefonisch 09128 502163 oder per E-Mail: heinrich.klara@rummelsberger.net

Zustiftung, Stiftungsgründung: Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich.

Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand. **Diakon Kippenberg** berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net

Besuchen Sie den Ort Rummelsberg: In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter www.zu-gast-in-rummelsberg.de

WIR SIND HIER – AUCH IN CORONA-ZEITEN

Startschuss für neue Spendenkampagne

Seit Anfang des Jahres begleitet uns Corona durch unseren Alltag. Das Wort „Lockdown“ schwebt fast bedrohlich über uns und wir müssen viele Einbußen in unserem Privatleben und auch in unserem beruflichen Alltag hinnehmen. Auch in den Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie ist ein neuer Alltag eingezogen. Distanzunterricht, Besuchsverbote in der Altenhilfe, Schließung der Werkstätten für Menschen mit Behinderung. All diese Maßnahmen sind notwendig, um das Virus einzudämmen. Doch für viele Menschen bedeuten diese Schritte Einsamkeit und Unsicherheit.

Darum startete die Rummelsberger Diakonie Anfang August die Spendenkampagne „Wir sind hier.“ Denn: Gerade in diesen Zeiten waren und sind die Mitarbeitenden der Rummelsberger Diakonie verlässlich und zugewandt an der Seite von Menschen, die Unterstützung brauchen. Beratungsgespräche werden online geführt, Laptops für Jugendliche organisiert, die sonst keine Chance hätten, am digitalen Unterricht teilzunehmen. Es wurden Besucherzelte aufgebaut, damit ältere Menschen in den Senioreneinrichtungen ihre Familien sehen konnten und es fanden kleine Innenhof-Konzerte statt, um die Einsamkeit erträglicher zu machen. Aus diesen so zahlreichen Beispielen entstand die Idee zum Slogan „Wir sind hier.“

„Die Kampagne zeigt, was die Rummelsberger Diakonie so einzigartig macht. Vor, während und auch nach der Corona-Pandemie sind wir

hier. Verlässlich und zugewandt“, so André Höfig, Kampagnenmanager in der Fundraisingabteilung der Rummelsberger Diakonie.

HILFE, DIE ANKOMMT

Die Spenden fließen in dringende Projekte aus allen Gesellschaften der Rummelsberger Diakonie. Es handelt sich um Projekte, die nicht durch öffentliche Gelder finanziert werden können und deren Umsetzung nur durch Spenden möglich ist. Dort, wo andere Hilfesysteme nicht mehr greifen, wollen die Rummelsberger Menschen an Ihrer Seite sein.

Es konnten mit Ihrer Hilfe bereits viele Projekte umgesetzt werden. Durch die Corona-Hilfe wurden im Pädagogisch-Therapeutischen Intensivbereich (PTI) in Rummelsberg beispielsweise neue Mountainbikes für die Jugendlichen angeschafft. „Wir sind dankbar über die schnellen Hilfen, so dass wir trotz geltender Kontaktbeschränkungen den Jungs weiterhin Freizeitaktivitäten ermöglichen können“, freut sich Diakon Maximilian Singldinger, der als Fachdienst und Erlebnispädagoge im PTI arbeitet.

TEXT: Lara März FOTO: Simon Malik

Wenn Sie Menschen in Corona-Zeiten unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende:

SPENDENKONTO

Raiffeisenbank Altdorf-Feucht
IBAN: DE89 7606 9440 0001 1855 00
BIC: GENODEF1FEC
Stichwort: Wir sind hier
rummelsberger-diakonie.de/spenden



**Wir sind hier.
Spenden Sie jetzt**

Menschen an Ihrer Seite. Die Rummelsberger | rummelsberger-diakonie.de/spenden

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Dauerlastschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

JA, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer

monatlichen halbjährlichen vierteljährlichen jährlichen Spende.

EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR _____

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ00000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum/Unterschrift

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)

Vorname, Name

Telefon*

Straße

E-Mail*

PLZ, Ort

*freiwillige Angabe

LEICHT LESEN

Einige Texte in diesem Magazin sind in einfacher Sprache geschrieben. Man erkennt sie an diesem Zeichen:



Leicht Lesen gibt es in drei Stufen:

B1: leicht verständlich

A2: noch leichter verständlich

A1: am leichtesten verständlich

Die Texte wurden von capito Nordbayern, dem Kompetenz-Zentrum für Barrierefreiheit der Rummelsberger Diakonie, geprüft.

Weitere Informationen über capito und seine Angebot unter:

www.capito.nordbayern.de

Datenschutz-Information:

Wir sind daran interessiert, Sie über die Rummelsberger Diakonie zu informieren und Sie für die satzungsgemäßen Zwecke unserer Organisation zu begeistern (Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen).

Deshalb speichern wir mit Ihrer Zustimmung auf Grundlage von § 6 Abs. 2 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Kontaktdaten (Vorname, Nachname, Anschrift, ggf. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum) und welche Drucksachen wir Ihnen bereits zugesandt haben. Wir versichern, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben. Wenn Sie keine Informationen der Rummelsberger Diakonie mehr wünschen, können Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie hierzu einfach Ihren Widerspruch an:

Rummelsberger Diakonie e.V.
Abteilung Kommunikation
Rummelsberg 2
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 2259
Fax: 09128 50 - 2150
E-Mail: presse@rummelsberger.net

Unsere Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter:
Rummelsberger Dienste für Menschen gGmbH
Rummelsberg 30
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 0
E-Mail: datenschutz@rummelsberger.net

Herausgeber:

Pfarrer Reiner Schübel, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V., Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck, Telefon 09128 500, Fax 09128 50 21 50, presse@rummelsberger.net

Redaktion: Diakon Georg Borngässer, Diakonin Arnica Mühlendyck (verantwortlich), Lara März

Grafik: Andrea Kewel, www.maxundmedia.de

Fotos: alle nicht gekennzeichneten Fotos Rummelsberger Diakonie

Auflage: 34.000
rummelsberger-diakonie.de



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN

DE89760694400001185500

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

2836002 /

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

FSC-Logo

Climate Partner-Logo



Rummelsberger
Diakonie



Helpen ist unser Auftrag. Helfen Sie mit. Förderer*in werden

Jahr für Jahr unterstützen wir an 365 Tagen rund um die Uhr Menschen, die Begleitung brauchen. Vieles, was dabei wünschenswert und wichtig ist, können wir ohne Spenden nicht tun. Bitte unterstützen Sie deshalb langfristig unsere Arbeit und werden Sie regelmäßiger Förderer*in.

Über das Beiblatt in diesem „Gruß aus Rummelsberg“

Einfach ausfüllen, in einen Umschlag stecken und an uns schicken.

Einfach und schnell auf unserer Homepage

Menschen an Ihrer Seite.
Die Rummelsberger

www.rummelsberger-diakonie.de/helfen

